

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 5

Illustration: Emil
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an den Satiren nörgelten. Doch nehmen wir die Weihnachtsausgabe über die Menschenrechte. Das war hohe Schule der satirischen Bearbeitung. Man stelle sich vor, die Autoren jener Beiträge hätten versucht, die dauernden und weltweiten Menschenrechtsverletzungen mit Humor – gar noch mit «feinem» – zu zeichnen: wie peinlich und feige.

Mit zurückhaltender, «leicht würzender» Ironie lassen sich vielleicht einige Aufhellzonen oder gar Spalten in den Nebel unserer Alltagsborniertheit treiben, aber heute steigen überall um uns braune Dämpfe auf. Gegen dieses Gebräu, aus dem es ungeniert, weil umsatzfördernd «blickt und blochert», kann nur die echte Satire – und das ist reiner, besserer Spott – etwas ausrichten.

Hans Rudolf Huber-Hutterli,
Kerzers

Falsch und richtig

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Meistens lachen wir mit dem *Nebelspalter*, aber bei der Ausgabe vom 13. Dezember lachten wir über ihn. Da stand doch als Titel «Kath. Kirche Tenniken». Hat das Kreuz auf dem Dachreiter die Journalisten irregeführt? Die Marienkirche zu Tenniken dient seit 1529 dem reformierten Gottesdienst. Richtig gesehen und gerügt hat der *Nebelspalter* jedenfalls die verschlossene Tür. Wir versprechen: «Wir wollen uns bessern.»

Pfarrer Ruedi Stumpf, Tenniken

Schade

«Jetzt zugepackt», Nr. 1

Gäbe es einen Pullitzer-Preis für die beste publizistische Fehllei-

Leserbriefe im Nebelspalter

Für eine Veröffentlichung als Leserbrief können nur Zuschriften berücksichtigt werden, die mit vollem Namen und genauer Adresse gezeichnet sind und deren Inhalte sich auf im *Nebelspalter* erschienene Beiträge oder auf den *Nebelspalter* an sich beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu redigieren, wozu auch das Kürzen gehört. Dabei bemühen wir uns, das Wesentliche des jeweiligen Inhalts immer zur Geltung kommen zu lassen.

Die Redaktion

stung eines Jahres – der *Nebelspalter* hätte ihn verdient. Das Elaborat auf Seite 2 der Ausgabe vom 3. Januar grenzt an makabre Perfidie – der Aufruf zur Handfeuerbeschaffung mit Bezahlung durch die SVP an Demagogie längst vergangen geglaubter Zeiten. Das Fass, in dem bei uns während vierzig Jahren perliger *Nebi-Esprit* quirlte, ist übergelaufen. Schlimmer noch – es hat ihm den Boden herausgeschlagen.

H.U. Frei-Wohlgemuth, Zürich

belspalter jenen etwas nützt, die immer noch daran glauben, dass in unserem Lande absolut freie Meinungsfreiheit herrscht. Es gibt in unserem Lande noch Kräfte, die nach wie vor die Manipulation von Ideen für ihre eigenen Interessen aktiv bekämpfen. Diese Kräfte dürfen nicht schwinden; dafür wären, so paradox dies klingen mag, die Medien verantwortlich.

J. Hotz, Zürich

Satire oder nicht?

«Augenblick: Kunstschmaus», Nr. 2

Mein Vater war Bildhauer, ein Künstler, weshalb mein Kunstverständnis vielleicht ein etwas anderes ist als das im Kulturartikel über Joseph Beuys dargelegte. Da ich in Zürich die «Kunstausstellungen» im Helmhaus und im

Kunsthause besuche und jedesmal erstaunt bin, mit welchen grossen Worten diese beschrieben und gelobt werden, bin ich verunsichert. Ich sah die Bilder der Ausstellung im Kunsthause, die im *Nebelspalter* besprochen wurde. Daher werde ich den Verdacht nicht los, dass es sich bei ihrem Artikel um eine Satire handeln könnte. Darf ich die Redaktion um Aufklärung bitten? Sollte es sich um eine Satire handeln, ist es ein Glanzstück, das mein grosses Kompliment verdient.

F. Matouschek, Zürich

Es war eine Satire, wir danken für das Kompliment.
Die Redaktion

«Geheimdienst: Unfall mit Atom-bombe», Nr. 49

Wenn die Geschichte rund um den dubiosen Fall auf der Autobahnraststätte Kempthal wahr ist, sträuben sich mir die Nackenhaare; wenn es sich aber um eine Satire handelt, dann dürfte es sich um eine gute Story handeln. Ist nun dieser Artikel «vero» oder «ben trovato»?

Ernst Höfer, Littau

Es war eine Satire – und somit «ben trovato».
Die Redaktion

Unter «Briefe» wurden seit letzten Sommer drei Zuschriften von Dieter Weber aus Basel publiziert. Im Basler Telefonbuch ist nur ein Dieter Weber verzeichnet, der am Hardrain 7 wohnt. Bei diesem handelt es sich – wie aufgrund der Absenderadresse und der Unterschrift nachweisbar ist – nicht um den Verfasser der Zuschriften an den *Nebelspalter*, sondern um einen Namensvetter. Dieter Weber vom Hardrain 7 wurde aufgrund der publizierten Briefe seines Namensvetters durch Telefonanrufe und Briefe belästigt. Die Redaktion bedauert, dass es zu dieser Verwechslung gekommen ist und bittet den im Telefonbuch verzeichneten Dieter Weber um Entschuldigung.

Emil von Peter Hürzeler

